

Regionale Strategien für eine nachhaltige Wasserkraftnutzung

Regionale Strategien für eine nachhaltige Wasserkraftnutzung sind eine wertvolle Unterstützung bei der Beurteilung von einzelnen Wasserkraftprojekten. Sie ermöglichen eine räumliche Entflechtung von Schutz- und Nutzungsansprüchen, schaffen Transparenz und erhöhen die Planungssicherheit. Für die Entwicklung solcher Strategien ist es notwendig, die Nutzungseignung von Fließgewässerstrecken zu klassieren. Die entsprechende Methode liegt vor.

von Stefan Vollenweider

Die Interessen an den Gewässern sind vielfältig. Den Nutzungs- stehen Schutzansprüche gegenüber. Speziell ausgeprägt zeigt sich dies am Zielkonflikt bei der Nutzung der Wasserkraft:

► Auf der einen Seite stehen das Energiegesetz und die neue Energiestrategie des Bundes. Sie fordern einen Ausbau der Wasserkraft.

► Auf der anderen Seite stehen die Gewässerschutz- und Landschaftsschutzbestimmungen. Diese bezwecken den Schutz der Gewässer vor nachteiligen Einwirkungen, den Erhalt oder die Wiederherstellung der Lebensräume sowie die Gewährleistung der natürlichen Funktionen der Gewässer.

Beide Interessen sind berechtigt, und beide sind in der Bundesgesetzgebung verankert. Der eigentliche Vollzug erfolgt bei den Kantonen. Denn sie haben die Hoheit und damit die Verfügungsgewalt über die Wasservorkommen.

Im Rahmen von Konzessionsverfahren überprüfen die zuständigen Behörden bei jedem Projekt die Einhaltung der rechtlichen Vorgaben und entscheiden, welche Interessen überwiegen. Diese Prüfung ist komplex. Das zeigt der Umstand, dass es immer wieder zu Auseinandersetzungen und Beschwerden kommt.

Bei der Interessenabwägung zeigen sich heute insbesondere folgende Probleme:

► Die Prüfung von Einzelprojekten ist aufwändig und zeitintensiv. Verschiedene Fachstellen sind involviert, der Koordinationsaufwand ist hoch. Das führt zu Verzögerungen und hohen Kosten.

► Da Einzelprojekte beurteilt werden, besteht die Gefahr, dass räumlich keine optimierte Nutzung erfolgt.

► Die Vollzugsbehörden stehen unter starkem Druck, weil ihnen heikle Abwägungsaufgaben übertragen werden.

► Die Förderung von Kleinwasserkraftwerken durch die kostendeckende Einspeisevergütung (KEV) verstärkt die Schwierigkeiten: Die Eingabe von neuen Projekten hat in den letzten Jahren auch in umstrittenen Gebieten stark zugenommen.

Die Situation ist auch für die Wasserkraftbranche und die Umweltverbände unbefriedigend, da die Rahmenbedingungen unklar sind, insbesondere in Bezug auf die Abwägungsgrundlagen.

Prioritäten setzen und Ansprüche entflechten

Für eine bedarfsgerechte und effektive Wasserkraftnutzung und einen erfolgreichen Gewässerschutz sind die Rahmenbedingungen also zu optimieren. Dabei ist zu berücksichtigen, dass sowohl Gewässerschutz als auch Wasserkraftnutzung langfristig ausgelegt sind

und in einem grösseren (Gewässer-) Raum stattfinden.

Die breit zusammengesetzte Arbeitsgruppe «Dialog Wasserkraft» von Wasser-Agenda 21 (siehe Kasten) hat den Bedarf so definiert: «Es braucht übergeordnete Strategien zur ökonomisch-ökologischen Optimierung der Wasserkraftnutzung. Solche Nutzungs- und Schutzstrategien werden in einem regionalen Kontext erstellt. Sie ermöglichen eine ausgewogene Interessenabwägung, schaffen Transparenz und erhöhen die Planungssicherheit für Einzelprojekte.»

Im Rahmen einer Gesamtbetrachtung weist eine regionale Strategie aus, an welchen Standorten eine sinn- und massvolle Wasserkraftnutzung möglich ist und an welchen Gewässern der Schutz zu stärken ist oder gar Vorrang hat. Die Zuordnung basiert auf einer nachvollziehbaren, objektiven Beurteilung der Nutzungseignung von Gewässern. In diese Betrachtung fließen verschiedene Kriterien zur Beurteilung des Nutzungspotenzials und des ökologischen und landschaftlichen Wertes eines Gewässers ein. Die Strategie entspricht damit einer überregionalen Schutz- und Nutzungsplanung, setzt räumliche Prioritäten und führt zu einer Entflechtung der unterschiedlichen Ansprüche.

Methodik zur Bestimmung der Nutzungseignung von Gewässern

Methoden und Kriterien zur Bestimmung der Nutzungseignung wurden seit

Wasser-Agenda 21

Wasser-Agenda 21 ist ein Zusammenschluss wichtiger Akteure der Schweizer Wasserwirtschaft. Ziel des Netzwerkes ist es, die Schweizer Wasserwirtschaft in der Weiterentwicklung zu unterstützen. Wasser-Agenda 21 funktioniert als sektoren- und interessenübergreifendes fachliches Forum. In Arbeitsgruppen werden wichtige wasserwirtschaftliche Themen diskutiert und Lösungsansätze entwickelt.

Das Netzwerk ist als Verein organisiert. Der Vorstand setzt sich aus Vertretern von Bundesämtern, Kantonen, Verbänden, Forschung und Umweltorganisationen zusammen. Weitere Informationen: www.wa21.ch

einiger Zeit in verschiedenen Interessengruppen und Projekten diskutiert. Ein Projekt von Wasser-Agenda 21 hat die Ideen zusammengetragen und daraus ein breit abgestütztes und funktionierendes methodisches Konzept entwickelt. Zur Bestimmung der Nutzungseignung von Gewässern schlägt die Methodik verschiedene Arbeitsschritte vor:

► Zu Beginn ist im Detail zu klären, welches Ziel erreicht werden soll. Sollen flächendeckend Gewässer beurteilt werden oder sind nur Regeln oder Werkzeuge zur Beurteilung von Einzelprojekten gefragt?

► Dann sind die Kriterien zur Beurteilung der Gewässer zu bestimmen und mit Bewertungsskalen zu versehen.

► In einem nächsten Schritt werden die Gewässerabschnitte anhand der Kriterien bewertet. Die Beurteilung erfolgt auf der Grundlage von Feldbegehungen und Expertenmeinungen oder der Analyse von bestehenden Unterlagen und GIS-Karten.

► Schliesslich werden die Bewertungen der Schutz- und Nutzungskriterien aggregiert und in einer Matrix zusammengeführt (siehe Abbildung). Daraus lässt sich die Nutzungseignung herauslesen und auf Gewässerabschnitte übertragen.

Dieser methodische Ansatz zur Bewertung und Klassierung der Nutzungseignung von Fliessgewässerstrecken findet inzwischen Anwendung in der Empfehlung zur Erarbeitung kantonaler Schutz- und Nutzungsstrategien im Bereich Kleinwasserkraftwerke des Bundes. Er wurde in den Leitlinien für die Kleinwasserkraftnutzung im Alpenraum der Alpenkonvention verwendet und ist in kantonale strategische Grundlagen geflossen (siehe Beitrag Seite 18).

Von der Nutzungseignung zur regionalen Strategie

Aus einer Gesamtbetrachtung der Nutzungseignung geht noch nicht hervor, wie mit umstrittenen Standorten umzugehen ist. Dazu ist eine Weichenstellung auf der politischen Ebene nötig. Diese muss festlegen, wie die Ansprüche gegeneinander gewichtet werden.

Im Rahmen einer regionalen Schutz- und Nutzungsstrategie gilt es, diese politischen Abwägungen nicht auf einzelne

Welsch 2009

Abschätzung der Schutzinteressen

Ausschluss Gewässer in inventarisierten Flach-, Hoch- oder Übergangsmooren (Bundesinventar)

Sehr wertvoll $\geq 80\%$ der Länge natürlich/naturnah

bzw. $\geq 90\%$ der Länge natürlich/naturnah oder wenig beeinträchtigt

Wertvoll $\geq 50\%$ der Länge natürlich/naturnah

bzw. $\geq 70\%$ der Länge natürlich/naturnah oder wenig beeinträchtigt

Wenig wertvoll Übrige Abschnitte

Abschätzung des Nutzungspotenzials

Klein $< 0,3$ kW/m; *mittel* 0,3 bis 3,0 kW/m; *hoch* $> 3,0$ kW/m

Zusammenführen von Schutz- und Nutzungsinteressen

Aggregierung Einzelkriterien	Schutzinteresse	Ausschluss			
		Sehr wertvoll			
		Wertvoll			
		Wenig wertvoll			
			Kleines Potenzial	Mittleres Potenzial	Hohes Potenzial
			Nutzungsinteresse		

▲ Aggregierung Einzelkriterien ▲

Die Matrix zeigt auf, wo Interessenkonflikte bestehen und wo eher nicht:

■/■ Interessenkonflikte vorhanden

■ Nutzungsinteressen überwiegen

■ Schutzinteressen überwiegen

■ wenige Interessen

■ Ausschluss

Standorte zu beschränken, sondern auf ganze Einzugsgebiete oder einen ganzen Kanton auszuweiten. Zur Erhöhung der Planungssicherheit ist es zudem notwendig, die Strategie in einem behördenverbindlichen Instrument zu verankern, beispielsweise im Richtplan.

Die Anwendung dieses methodischen Konzeptes und die Implementierung in eine Schutz- und Nutzungsstrategie bieten verschiedene Chancen und Möglichkeiten:

► Der politische Entscheidungsprozess zur Nutzung der Wasserkraft lässt sich versachlichen. Die Methodik bietet eine transparente und nachvollziehbare Grundlage für kantonale Strategien und Potenzialabschätzungen. Der Einbezug weiterer Grundlagen ist ergänzend möglich.

► Die Interessenabwägung erfolgt regional und auf politischer Ebene. Je nach Nutzungseignung können abgestufte Anforderungen erlassen werden.

► Die Rahmenbedingungen für die Nutzung der Wasserkraft werden klarer. Das erhöht die Planungssicherheit.

► Es bestehen Grundlagen, um zu überprüfen, ob in einem Gewässerabschnitt oder einem ganzen Einzugs-

gebiet das Wasserkraftpotenzial energetisch, ökonomisch und ökologisch optimal genutzt wird.

► Regionale Strategien ermöglichen die Planung und Umsetzung von langfristigen ausgerichtetem Gewässerschutz- (und auch Hochwasserschutz-)Konzepten.

Der Anwendung sind aber auch Grenzen gesetzt:

► Die Anwendung der Methodik ersetzt den politischen Entscheidungsprozess zur Abwägung der Interessen nicht. Die frühzeitige und angemessene Einbindung betroffener Interessengruppen kann den Prozess unterstützen und tragfähig machen.

► Eine regionale Schutz- und Nutzungsstrategie ersetzt keine Einzelfallbetrachtung, sondern kann diese nur ergänzen.

► Der Objektivität sind Grenzen gesetzt: Die Beurteilung der Nutzungseignung umfasst Arbeitsschritte, die auf pragmatisch-gutachterlicher Einschätzung durch Experten beruht. ■



Stefan Vollenweider, Geschäftsführer Wasser-Agenda 21, 8600 Dübendorf, 058 765 54 27, www.wa21.ch, stefan.vollenweider@wa21.ch